

Sehr geehrte Damen und Herren,

um Ihnen unnötige Redundanz zu ersparen, vertraue ich auf die seitens der anwesenden Mitarbeiter des Bauamtes ergangene Zusage, bei der Besprechung am 07.07. 11 erwähnte Argumente fänden Berücksichtigung.

Meine erste Reaktion auf die Baupläne entsprachen der Stimmung, die bei der erwähnten Besprechung seitens der Bürger vorherrschte und die ich frei nach Brecht zusammen fassen möchte: „Wir brauchen keine neuen Pläne, sondern....keine!“

Im Nachgang der Besprechung wurde mir deutlich, dass eine reine Ablehnung der Pläne und Festhalten am status quo nicht reicht. Es muss ein Ziel geben, möglichst eins, das uns (Bürgern und Verwaltung) erlaubt, als Dresdner an einem Strang zu ziehen Das berechnete Interesse des Eigentümers ist abzuwägen gegen den Wert, den die Brache für die Bürger darstellt. Diese Abwägung liegt in der Verantwortung des Bauamtes und letztlich des Rates, ich möchte meine Gedanken dazu zur Verfügung stellen.

## 1. Argumente gegen den vorliegenden Bauplan

a) Argumente wie das **Stadtklima**, die **geringe Höhe der Durchfahrtsbrücke**, **Artenschutz** etc. wurden von Frau Dr. Osiander schlüssig dargelegt, deshalb hier nur ein Querverweis.

b) Hals über Kopf in letzter Minute (vor Inkrafttreten der geplanten Änderungen im **Landesentwicklungsplan bezüglich der Lärmkontur B**) Baupläne zu genehmigen, die so schon nächstes Jahr keinen Bestand mehr hätten, erscheint mir übereilt.

c) Auf der Versammlung gelang es dem Vertreter des Planungsbüros aus meiner Sicht nicht, das **Interesse an Gewerbeflächen** zu substantiieren. Wird hier nicht nachgelegt, befürchte ich die Entstehung einer weiteren Fläche wie dem Areal vor dem Elbepark: infrastrukturell zwar mit Straßenbahnanschluss optimal erschlossen, aber ungenutzt. Um die städteplanerisch sinnvolle Maxime der **Innenentwicklung** zu realisieren, könnten auch zunächst kleinere Flächen ausgereizt werden, die im gesamten Stadtgebiet zu finden sind.

## 2. Funktion des Geländes

Auch hier möchte ich mich auf drei Punkte konzentrieren.

a) Die hauptsächliche Funktion des Geländes, so wie sie sich mir darstellt ist folgende: es ist ein Freizeit- und Erholungsraum **für eine große Gruppe** von Menschen: Hundebesitzer und Kindergärten, Pferdeliebhaber und Drachenflieger.

Darüber hinaus ist die Arbeit, die Frau Picl mit ihren Pferden leistet und die direkt an das Grundstück gebunden ist, von hohem Wert für die Trachauer Bürger. Ob als loser Treffpunkt oder zum Feiern, Flohmärkte und Lagerfeuer, die Gaußwiese ist ein **Ort der Gemeinschaft** geworden, wo Kinder ohne Verkehrsfahren und ständige Ermahnungen spielen können. Nicht zuletzt sind die Asphalt-Cowboys die Trachauer Antwort auf Kindergeburtstag bei McDonalds.

Für diese Funktion muss nach Bebauung eine Alternative gefunden werden. Ich würde mir wünschen, dass Stadtplanung und -entwicklung auch das bedeutet: Orte der Gemeinschaft schaffen.

Ich gönne jedem sein kleines Häuschen im Grünen. Aber es muss auch Flächen geben, deren Nutzung allen gestattet ist. Dies war bislang durch die großzügige Duldung durch den Eigentümer möglich und sollte in Zukunft m.E. besser durch eine Übernahme durch die Stadt gewährleistet werden.

Die Erschließung des Baulandes und der Anschluss an die Industriestr. bzw. Altrachau werden auch nicht gratis sein.

b) Ein fachliches- sprich **psychologisches Argument** zum Thema Brachen sei mir gestattet.

Es gibt seit langem Arbeiten über die Auswirkungen von Großstadtleben auf physiologische Korrelate von **Stressreaktionen**. Ein solches Korrelat stellt die Erregbarkeit der Amygdala dar, die mit bildgebenden Verfahren sichtbar gemacht werden kann. Die Amygdala ist eine kleine Hirnstruktur, die einen wichtigen Bestandteil der sog. „Stressachse“ darstellt.

Die Erregbarkeit der Amygdala liegt bei Städtern wesentlich höher als bei Landbewohnern (vgl. Lederbogen et al., 2011 als neueste Arbeit hierzu). Zwar lässt dieser Befund noch keine Ursachenzuschreibung zu, jedoch wurden ähnliche Aktivierungsmuster bei einer zu hohen psychischen Belastung gefunden.

Mit anderen Worten: eine städtische Umgebung mit viel Verkehr wirkt auf unser Hirn wie eine Reihe unerledigter, aber dringender Aufgaben.

So ist aus neuropsychologischer Sicht der **Erholungseffekt** in Brachen schlüssig: Dieses Land stellt keine Anforderungen an uns, es drängt uns nicht zum schnellen Handeln und lässt uns aufatmen. Und warum in die Ferne schweifen.....

Die temporäre Nutzung der Brache als Übergang zwischen vergangener und zukünftiger Nutzung und auch als räumliche Grenze von Nutzflächen hat den Charakter einer **Zukunftsoption**. (vgl.: Kruse/Schophaus 2002).

c) Die Undefiniertheit des Geländes war bislang seine Freiheit, und so eigneten wir Trachauer uns die Gaußwiese an. Doch gerade jetzt scheint mir der Übergang von temporärer, unbestimmter Nutzung in **stetige Bürgerarbeit** mit hohem **Identifikationspotential** zu sein.

Für dieses Stück Land, das uns nicht gehört, werfen wir die sprichwörtliche Trägheit der Masse über Bord und werden als Bürger aktiv, um unsere Stadt mit zu gestalten. Auch hierfür steht die Gaußwiese!

Eine inhomogene Nutzergruppe formiert sich als Bürgerinitiative, viele Trachauer stehen mit ihrer Unterschrift hinter uns. Hierfür möchte ich um Unterstützung bitten: damit der finanzielle Rahmen geschaffen wird um **Zukunftsvisionen (WALDPARK)**, das könnte heißen: Klimaschutz- Schlüsselprojekt? Kinderspielplatz? Naturlehrpfad? Laufstrecke? Gehege nach dem Vorbild des „Panama“ und des „Eselnestes“?.....) in unserer Stadt Realität werden zu lassen.